

# Die Anwendung der Musik von Béla Bartók in der rezeptiven Musiktherapie

Zuzana Vitálová

---

**Zusammenfassung:** Die Musik von Béla Bartók ist für diejenigen Klienten geeignet, die unter stressbedingter Lethargie leiden. Sie wirkt sich dynamisierend auf deren Bedürfnis sich selbst auszudrücken aus, was einen positiven, vitalisierenden Einfluß bei der Anwendung der auf einer freien, natürlichen Kommunikation begründeten Methode der vitalen interpersonalen Kommunikation ausübt. Sie motiviert den Klienten, was eine immense Bedeutung bei dessen Revitalisierung und bei der Rückkehr zum alltäglichen Leben hat. Diese Musik führt zu positiven Ergebnissen auch bei heranwachsenden Jugendlichen, schwangeren Frauen, bei Patienten mit gastroenterologischen Beschwerden und bei apathischen Klienten. Aufgrund der Erfahrungen der Autorin wurden einige konkrete Musikstücke von Bartók für den erwähnten Kreis der Klienten ausgewählt. Sie können zur Erweiterung des musiktherapeutischen Repertoires beitragen.

**Abstract:** *The Employment of Béla Bartók's Music in the Receptive Music Therapy.* Béla Bartók's music is suitable for stressed clients. It dynamises their streaming for self-expression, which has a positive vitalising effect during the application of the vital interpersonal communication method based on free non forced communication. It motivates clients, which has consequence in their revitalisation and their streaming to incorporate into everyday living. Positive results could be brought with teenagers, pregnant women, patients with gastroenterological problems and with clients befallen in apathy. Based on the autor's praxis Bartók's compositions suitable for listed group of clients are chosen. They could serve as a enrichment of music therapy repertoire.

**Stichwörter:** Béla Bartók, Evolution, Vitalisierung, Musiktherapie

## Die Ausgangspunkte der Musik von Béla Bartók

Die Musik von Béla Bartók stellt einen Berührungspunkt zwischen der klassischen Musik und der Musik des 21. Jahrhundert dar. Sie bildet eine Brücke zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart. Trotz der vollzogenen Entwicklung in der Musik betrachten wir sie als einen Ausgangspunkt. Die Vielfalt von Anwendungen der musikalischen Verhältnisse geben die neu wirkende Verzierungen und deren Variationen der Musik eine zeitübergreifende Dimension.

Für Bartók stellt das Volkslied, ebenso wie die Zwölfstufigkeit oder die klassische Tradition, einen Ausgangspunkt des analytischen Prozesses dar, wobei seine musikalische Sprache im perfekten Einklang mit der europäischen Entwicklung ist.

Wie Haydn und Mozart den Dur-Dreiklang und die Romantiker die Septimen-Akkorde zur Geltung gebracht haben, so sind auch in der Musik von Bartók die Akkorde auf der Basis-Zahlenreihe von Fibonacci eingesetzt worden. Sie sind

ausschließlich aus kleinen Sexten, Quarten, kleinen Terzen und großen Sekunden zusammengesetzt.

Bartóks Interesse für die Melodie und den Rhythmus bekundet auch seine Antwort auf die in der Fachzeitschrift *The Music News* erschienene Studie von Mr. Grainger „Melody versus Rhythm“, in der er anhand seiner Erfahrungen mit der östlichen und afrikanischen Volksmusik betont, dass beide Musikarten trotz ihres unterschiedlichen Charakters durch den Rhythmus getragen sind. Es gibt keine Melodie ohne Rhythmus, andererseits ist aber der Rhythmus ohne Melodie durchaus vorstellbar. Das Ganze findet seinen Ausdruck in der aktiven Musiktherapie.

Für Bartók war das Ausdruckspotenzial der Musik auch im Sinne eines musikalischen Programms von großer Bedeutung.

„Die reine Quelle“ bedeutet für Bartók einfache natürliche Werte. Sie sind in der Beziehung zwischen Mutter und Kind verankert, die bei ihm im Zeichen des dominanten Einflusses der Mutter erlebt wurden. Die reine Quelle in seinem Werk ist die archaische Natur, eine Suche nach den Grundwahrheiten des Lebens, die die verbale Ausdrucksform benützenden Klienten der musiktherapeutischen Sitzung zu:

- reiner Form;
- reiner Ausdrucksweise;
- Verständnis für das Wesen von Zweifeln, Problemen und Schwierigkeiten;
- Befreiung vom akustischem Smog der allgegenwärtigen kommerziellen Musik führt.

„Der bioakustische Einfluss“ entspringt der reinen Quelle der Natur und hat einen einzigartigen Einfluss auf die Klienten. Bartók bezeichnet ihn als einen „reinen Klang“, d. h. als ein von der menschlichen Technik unberührtes Phänomen. (Bartók wurde dabei von Rudolf Hermann Lotzes Werk „Mikrokosmos“, Ideen zur Naturgeschichte und Geschichte der Menschheit, beeinflusst, das er seinen Vorstellungen angepasst hat.)

Die Perzeption von Bartók beruht auf der Übertragung der Ganzheit und der Sichtweise durch seine individuellen Merkmale auf die Musiksubstanz, ohne eklektisch zu sein. Die Werke von Bartók sind in allen Fällen „Kompositionen“ im wörtlichen Sinne, und das gilt auch für die Verarbeitungen von Volksliedern, die in jedem Fall den Charakter der selbstorganisierenden und selbstauslegenden Organismen haben, die in ihrer unmittelbaren Umgebung einen speziellen „Mikrokosmos“/Mikroraum aufbauen. Auf die Klienten wirkt sich das als eine Destabilisierung des fixierten Bildes der inneren Welt aus, nachfolgend sind sie in dem unbekannten musikalischen Raum dazu gezwungen, ihre Homeostase von Grund auf zu erneuern. Die Notwendigkeit einer Rekonstruktion des empfangenen Klangs wirkt sich rückwirkend positiv in der Destabilisierung der Gefühlsblockade aus.

Wenn wir unsere Aufmerksamkeit auf den Unterschied zwischen der Melodie von Mozart und Bartók richten, kommen wir bald zum Schluss, dass die meisten klassischen Melodien symmetrisch gegliedert sind im Sinne von: zwei Takte – zwei Schläge, vier Takte – vier Schläge, acht Takte – acht Schläge. Daher kommt das klassische Verhältnis, das Gleichgewicht; jeder Teil hat sein symmetrisches Gegengewicht, und wir können von einem „Maßstab der Ausgewogenheit“ reden. Die für Bartók am meisten kennzeichnenden Melodien unterliegen im wesentli-

chen anderen Kriterien. Wenn eine aus fünf Silben bestehende Melodie erklingt, sind die im Gegensatz zu Mozart nicht von fünf, sondern von acht Silben gefolgt. Was für eine Form ist das? Man muss eindeutig feststellen, dass es sich um eine natürliche Form handelt. Inspiriert von Leonardo da Vincis „goldener Regel“ in der Kunst hat er einen „goldenen Schnitt“ eingeführt und in jeder Hinsicht zur Geltung gebracht.

„Der goldene Schnitt“ kann sich in zwei Richtungen entwickeln: in eine positive und in eine negative Richtung, je nachdem, ob als erster der längere oder kürzere Teil an die Reihe kommt.

Der positive Schnitt kommt dann zum Zug, wenn der längere Teil dem kürzeren vorausgeht, was eine Verdichtung der musikalischen Substanz und deren Steigerung zur Folge hat. Bei den Patienten macht sich das als Bestätigung, Erhärtung des Eindrucks der Situation bemerkbar. Im umgekehrten Fall, wenn der kürzere Teil in den Vordergrund rückt, handelt es sich um einen durch Absenkung begleiteten negativen Schnitt, was bei den Klienten zur Entspannung führt.

Die Musik von Bartók klingt bis heute modern, dissonant and aggressiv rhythmisch.

### **Die Wirkung der Musik von Béla Bartók auf den Zuhörer durch die Methode der VIK bei schwangeren Frauen**

Das ungeborene Kind erlebt viele sensorische Einflüsse über Lageveränderungen, die Haut und auch über das Gehör, und ab einem bestimmten Alter können diese Reaktionen auch beobachtet und gemessen werden. Einer der ersten und kontinuierlichen Sinneseindrücke des Fötus im Bauch der Mutter ist der Rhythmus; aber nicht nur der Rhythmus des mütterlichen Herzschlages, sondern auch die Musik, welche von der Mutter gehört wird.

Die Klang der Musik von Bartók ist nicht durch süße Raffinesse, sondern durch eine umfangreiche Kraft für schwangere Frauen gekennzeichnet. Bartók möchte mit seiner Dissonanz unsere inneren Gefühle und Wahrheiten zu Tage fördern, zugleich aber auch zum Handeln inspirieren.

Die Musik von Bartók hat im Repertoire der Musiktherapie nicht den Platz eingenommen, der ihr gehört. Während meiner Praxis habe ich festgestellt, dass die Musik von Bartók die Klienten nicht gleichgültig lässt. Sie hat eine starke Wirkung auf sie, auch wenn sich diese Wirkung der Objektivierung immer wieder entzieht. Die meisten Klienten wurden von der Musik gut angesprochen und nachfolgend hat sich ihre Kommunikationsbereitschaft wesentlich verbessert. Unter den Klienten waren auch solche, bei denen zuerst der Widerstand gegen die Musiktherapie gebrochen werden musste. Alle Klienten stammten aus der gleichen Gegend, wo Bartók aufwuchs und komponierte, und deswegen haben sie mit ihm zumindest einen Teil seines Volksliedklangs geteilt. Später haben diese Klienten ihre negative Einstellung grundsätzlich geändert.

Bei meiner musiktherapeutischen Methode „vitalis“ gehe ich davon aus, dass jede Person über eine Kraft verfügt, die ihr ein potentielles Wachstum und eine Veränderung des Verhaltens ermöglicht. Ich stimulare ihre Eigeninitiative, die Fähigkeit zu selbständigen Entscheidungen. Dabei helfe ich ihr mit meinen eigenen Erfahrungen. Die Therapie selbst beginnt mit der Beurteilung von mehreren

Handlungsmöglichkeiten. Während der gegenseitigen Kommunikation, „Vital interpersonal communication“ (VIK) stimulare ich den Entscheidungsprozess und das Streben des Klienten nach Selbstaussdruck. Dabei setze ich den Akzent auf die Musik und auf die freie interaktive Gestaltung des Meinungs austausches.

Ich benutze keine im vorhinein formulierten Fragen, stattdessen konzentriere ich mich auf die Auswahl der geeigneten Musik, die durch ihre heilende Wirkung eine durch den Klienten selbst initiierte freie interpersonelle Kommunikation in Gang setzen soll. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Vorbereitungsphase, in der sich der Therapeut mit dem Klienten in Verbindung setzt, Informationen über seine kulturellen Bindungen schöpft, was einen entscheidenden Einfluss auf die Auswahl der Musik hat. Das Ziel ist eine eigenständige emotionale Identifikation des Klienten und ein lebensbejahendes Anpacken der eigenen Probleme.

### **Anwendung und Ergebnisse der VIK in der rezeptiven Musiktherapie durch die Musik von Béla Bartók**

Bei der Anwendung des Werkes von Bartók mittels VIK sollte man den Zusammenhang zwischen der Motivation auf der einen Seite und dem Verwendungszweck des konkreten Musikstücks auf der anderen Seite beachten. Wir sollten berücksichtigen, dass einige Klienten die Musik von Bartók bereits kennen und die entstandene Affinität, oder deren Gegenteil, kann die Ablehnung dieser Musik wesentlich beeinflussen.

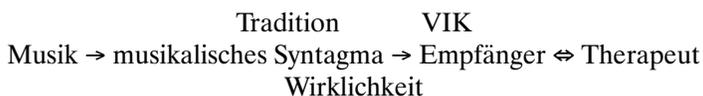
Die vitale interpersonale Kommunikation (vital interpersonal communication) verfolgt die folgenden Grundziele:

1. Wahrnehmen des eigenen Selbstbildes
2. Auffinden des eigenen biographischen Schlüssels
3. Entwicklung des persönlichen Potentials

Was bringt der durch die Stücke von Bartók durchgeführte VIK-Prozess für die musiktherapeutische Praxis?

Die durch ein Streben zur maximalen Wirkung begriffene musikalische Substanz kann vitalisierende Funktionen erfüllen. Es geht insbesondere um die Überwindung der Stressreaktion; deren äußere und innere Ursachen, weiterhin um die Methoden der Belastungsbewältigung, Überwindung des Ärgers und anderer Emotionen. Wir sollten den Klienten mehrere Möglichkeiten zur Verfügung stellen, und er könnte sich gemäß seinem Naturell und seinen aktuellen Bedürfnissen diejenige auswählen, die ihm momentan am besten passt. Das bedeutet, dass man dabei von der erwarteten Wirkung ausgehen sollte. Der Therapeut sollte immer eine Unterscheidung treffen, je nachdem, für wen das Stück bestimmt und aus welchem Grund es ausgewählt wurde. Entscheidende Rolle spielt dabei die verstärkte Stimulierung des Klienten zur Vitalisierung.

Das Grundmodell des Prozesses der „Vital interpersonal communication“ (VIK) ist in folgendem Schema dargestellt:



Die Musik beeinflusst den Empfänger, der diesen Einfluss mit Hilfe von Mitteln des musikalischen Paradigmas (der Tradition) und der Wirklichkeit kodiert, wodurch sich ein musikalisches Syntagma herausbildet. Der Empfänger dekodiert das Syntagma aufgrund des Paradigmas und der Wirklichkeit und erlangt emotionelle, durch Vorstellungen getragene Assoziationen. Wenn der Empfänger die gleiche Beziehung zur Wirklichkeit und Tradition hat wie im Falle von Musik (das Vorhaben des Komponisten), dann entsteht ein emotionelles Echo. Wenn er die Musik aber überhaupt nicht versteht, dann bildet sich eine emotionale Schwelle. Zur Aktivierung des Musikstücks verhilft der Prozess der primären Kommunikation (gegenseitige Kontaktaufnahme zwischen dem Empfänger und dem Therapeuten), und der sekundären Kommunikation (der Metakommunikation), wo es hauptsächlich um eine Aktivierung des Empfängers nach der verbalen Kommunikation geht, wobei man auf die Unterschiede im Gehörvermögen sowie auf der Kommunikations-, Gesellschafts- und Erfahrungsebene hinsichtlich der Tiefe der Aneignung der musikalischen Tradition Rücksicht nehmen sollte.

Nach der Erörterung der Grundlagen der VIK-Theorie kommen wir zur Problematik des Wirkens der Musik von Bartók. Zwischen dem Komponisten (Bartók) auf der einen Seite und dem Empfänger auf der anderen Seite liegt eine Zeitspanne von mehr als 60 Jahren. Die das Werk des Komponisten betreffende Wirklichkeit (1) und die Wirklichkeit des Empfängers (2), die Tradition der Musik und die Tradition des Empfängers bilden keinen wesentlichen zeitlichen Unterschied, deshalb kann sich der heutige Empfänger mit dem Klang von Bartóks Werken identifizieren. Die unmittelbarsten Reaktionen kommen bei demjenigen Teil der heranwachsenden Jugend auf, der keine ausreichenden Erfahrungen mit der dodekaphonischen Musik hat, zugleich ist ihr aber die mit volkstümlichen und natürlichen Motiven bereicherte Musik nah.

Ich habe die Wirkung der „Klänge der Nacht“ aus dem 4. Satz des Stücks „Im Freien“ von Bartók und des Schlussteils der 7. Symphonie von Beethoven untersucht. Bei der Auswahl habe ich mich darauf konzentriert, dass beide Stücke aus dem Aspekt des Ausdrucks betrachtet gegensätzlich sind, was die Auffassung des menschlich-emotionellen Inhaltes betrifft. Die untersuchte Person hat die Möglichkeit, das Stück entweder zu akzeptieren oder es abzulehnen, was aus dem personellen Gespräch gut erkennbar ist. Die Musik von Bartók gehört zu den schmerzhaftesten musikalischen Ausdrucksformen der Einsamkeit. Teile davon bilden die natürlichen Klänge, die Chorgesänge („ich“) und die volkstümliche Pfeifenmelodie („sie“). Der Schlussteil der 7. Symphonie von Beethoven ist eine vom Licht durchflutete Apoteose des Tanzes. Während das Stück von Bartók den aus der Gesellschaft entfliehenden Menschen darstellt, ist das andere Stück ein „Glaubensbekenntnis“ zur Zusammengehörigkeit. Bei der Anwendung von beiden Stücken hätte ich ein in verbaler oder bildhafter Form ausgedrücktes unmittelbares emotionelles Erlebnis erwartet, das natürlicherweise mit einem Selbst-erlebnis und dessen nachfolgender Untersuchung verbunden wäre.

Ich habe drei charakteristische Modellsituationen ausgewählt, zu denen ich durch die Anwendung der erwähnten Stücke bei drei schwangeren Frauen gekommen bin, die allesamt Schwierigkeiten mit der Kontaktaufnahme und mit der Integration in eine Gemeinschaft hatten.

Im ersten Fall hat das Stück von Bartók einen größeren, mit einem immer dunkleren Bild – einem einsamen Boot auf hoher See – verbundenen Kontrast hervorgerufen. Das dynamische Element hat sich auf die in der Mitte liegende, durch das Bild evozierte Gestalt konzentriert, und dadurch ist es von „außen“ scheinbar nach „innen“ gerückt. Im Gegensatz zur ruhigen Natur und zu der menschlichem Qual (Ausgrenzung, Ungnade), hat der menschliche Inhalt durch die Musik von Bartók einen konkreten Ausdruck gewonnen. Die Musik von Beethoven hat eher eine der Musik angemessene, die fehlende Beziehung auszudrückende Bewegung in Gang gesetzt.

Im zweiten Fall war die Reaktion auf die Musik von Bartók frei von größeren Einfällen. Sie hat aber zugleich die Beziehung zur Natur zum Ausdruck gebracht. Das hat sich in einem umfangreichen verbalen Ausdrucksreichtum geäußert. Die Musik von Beethoven hat den krassen Unterschied zur Umgebung, deren Ablehnung zu Tage gebracht.

Das dritte und zugleich allgemeinste Modell ist die Steigerung der Offenheit gegenüber der Äußerung der eigenen Lebensmöglichkeiten und emotioneller Beziehungen. Das Mädchen fühlte sich bei der Verwirklichung ihrer Sehnsüchte diskriminiert. Die Musik von Beethoven hat in ihr eine Bewegung und eine Fülle von Farben evoziert. Sie hat ihre innere Welt, ihre Erlebnis- und Gefühlsoffenheit enthüllt.

Wie kann man erklären, daß die wesentlich schwierigere, extrem in sich geschlossene Musik von Bartók die Sehnsucht nach Selbstaussdruck erweckt? Die Erklärung liegt darin, dass die mit Schwierigkeiten kämpfenden Klienten den mobilisierenden gesellschaftlichen Inhalt der Musik von Beethoven ablehnen und eine Zuflucht in der einsamen Musikwelt von Bartók finden. Innerhalb der Beziehung zwischen dem Menschen und der Natur bzw. den Menschen zueinander im Sinne vom Bartökschen Konflikt „ich“ gegen „sie“ können die Menschen ihre individuellen Erlebnisse besser zum Ausdruck bringen.

Dieses Beispiel zeigt, dass die Musik von Bartók die tendenziösen Bestrebungen des Patienten nach Entspannung verstärkt. Durch deren Wirkung kann der Klient einen Weg zu sich selbst und seiner Umgebung finden. Unter dem Einfluss des Zuhörens entwickelt sich ein spezieller, von emotionellen, phantastischen Vorstellungen begleiteter Zustand.

Während meiner musiktherapeutischen Praxis im Sanatorium für Patienten mit gastroenterologischen Erkrankungen habe ich die rezeptive Form der MT verwendet, bei der auch die Werke von Bartók auf dem Programm standen. Jede Sitzung wurde sowohl von den Patienten als auch von den Ärzten bewertet. Ich habe die Äußerungen der Patienten über ihre konkreten Gefühle während der Sitzungen verfolgt, solange sie sich dazu geäußert haben. Die meisten von ihnen haben – unter dem Einfluss der Stücke von Bartók im Zuge der Anwendung von VIK (siehe Tab. 1) – über eine Verbesserung in einigen Bereichen der körperlichen und psychischen Gefühle berichtet. Dazu muss man noch sagen, dass die Musiktherapie nicht als einzige, sondern nur als eine ergänzende Methode zum ganzen therapeutischen Programm verwendet wurde.

Die Versuchsgruppe haben Frauen und Männer mit einem Durchschnittsalter von 30 Jahren gebildet (insgesamt waren Personen zwischen 19 und 60 Jahre dabei). Die meisten von ihnen sind nach einem chirurgischen Eingriff in der Re-

habilitationsphase gewesen. Die meisten von ihnen hatten eine Grundausbildung bzw. Mittelstufe.

Nach jeder musiktherapeutischen Sitzung, die zweimal wöchentlich für jeweils eine Stunde abgehalten wurde, hatten die Patienten die Möglichkeit, eine kurze Aufzeichnung ihrer Gedanken und Gefühle während der Sitzung zu präsentieren. Ich habe mich auf die Affektivität, Psychomotorik, Initiative usw. konzentriert. Jede Sitzung wurde von den Patienten, den Ärzten und von mir selbst bewertet.

Die Gesamtwertung der Patienten und Ärzte während der sechs Sitzungen war durchaus positiv. Dank der Verwendung von Bartóks Musik, insbesondere des Klavierkonzerts Nr. 3, sind in den Wertungen der Patienten nach der 4. und 6. Sitzung optimistische Stimmung, Streben nach einer Revitalisierung und der Integration in das alltägliche Leben zum Vorschein gekommen.

Beobachtungen haben gezeigt, dass die Musik von Bartók die Patienten nicht kalt gelassen hat; ganz im Gegenteil, sie hat zur Steigerung ihrer Aktivitäten im Sanatorium geführt. Die meisten von ihnen hatten positive Erlebnisse; es gab aber auch solche, die eine Abneigung gegenüber den Gruppensitzungen überwinden mussten. Bei solchen Fällen wurden individuelle Sitzungen durchgeführt. Die Abneigung war bei denjenigen Patienten am stärksten, die in eine persönliche Krise hineingeraten waren und sich von der Umgebung abgelehnt und unverstanden fühlten. Die Verslossenheit dieser Patienten hat nur langsam nachgelassen und erst nach einigen Sitzungen haben sie sich auch den gemeinsamen MT-Sitzungen angeschlossen.

Die mit Apathie kämpfenden Klienten haben sich in ihre innere Welt zurückgezogen und sie wollten aus eigener Initiative keine Aktivitäten durchführen. Die Musik von Bartók wie zum Beispiel die „Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta“ (1936) hat einen Gefühlsstoß evoziert. Es hat sich in der Revitalisierung und der sukzessiven Rückkehr zum normalen Leben geäußert.

Die durch die Verwendung von Bartóks Musik herausgelöste Aktivität der Patienten während der MT-Sitzungen wirkt nicht nur in eine Richtung, d. h. auf die Krankheit. Auch die Krankheit wirkt auf die Aktivität und auf das Gesamtverhalten des Patienten. Die Verbesserung seines Zustands hängt oft vom subjektiven Gefühl ab, und gerade dieses Gefühl kann durch eine richtige Musikauswahl verstärkt werden. Das alles findet seinen Ausdruck in der verbesserten Kontaktfreudigkeit des Patienten und der lebendigeren, besser koordinierten Psychomotorik.

### **Verwendung der Musik von Bartók in der rezeptiven Musiktherapie bei schwangeren Frauen**

Die Verwendung der Musik von Béla Bartók im musiktherapeutischen Prozess mit schwangeren Frauen ist durch das Naturell des Komponisten und durch seine Sensitivität bestimmt, mit der er ausdrücklich auf die Gegensätze des realen Lebens reagiert hat. Die dem Affekt mehr unterliegenden Klienten haben vorsichtiger, die psychisch beständigeren aber mit unmittelbaren verbalen Aussagen über ihre Lebenszustände und über die erlebten Situationen reagiert. Die emotionelleren Reaktionen haben sich folgendermaßen geäußert:

Tab. 1. Positive Musikwirkungen.

Musikstück	Wirkung
Tanzsuite – 3. Teil Allegro vivace (1923)	Stärkung der Vitalität und Energie
Für Kinder 3. Heft: Nr. 21, 18, 8, 16 (1908–1909)	Gemütsschwankungen
Abend bei Székely, c. 5 (Lento, rubato) aus Zyklus „Zehn leichte Klavierstücke“ (1908)	Entspannung, Meditation
2 Rumänische Volkstänze op. 8/a (I. Allegro vivace, II. Poco allegro) (1909–1910)	gegen Stress, Lösung der Muskelspannung
Divertimento (1939)	Verbesserung der Stimmung
Vier Stücke für Orchester, op. 12 (1912)	freie Assoziierungen
Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 (Andante tranquillo, 2. cast) (1938)	Meditation
Quintett für Klavier und Saiteninstrumente – (Vivace (Scherzando) 2. cast) (1938)	optimistisch
Concerto (1943)	Verlangen
Konzert Nr. 3 für Klavier und Orchester – Adagio religioso „Heiliger Dankgesang“ (1945)	intim
Sonatine – I. (Molto moderato) II. (Moderato) III. Finale (Allegro vivace) (1915)	spielerisch
Kossuth (1903)	Nachdenken, Konfrontation

1. als subjektiv wirkende Musikbilder der Vitalität, des Optimismus und spielerischer Natur;
2. als Bilder der Enge – vereinzelt bei den individuellen MT-Sitzungen;
3. als Bilder, die Zärtlichkeit, Grazie evozieren;
4. als kontemplativ gefärbte Bilder, Ruhe und Resignation, Hoffnung und Niedergeschlagenheit.

Die Musik von Bartók im Sinne des rezeptiven Bestandteiles der Musiktherapie unter der Bedingungen der klinischen Therapie hat sich als Anregungsmittel behauptet.

Bei der Anwendung der Musik von Bartók spielt die Umgebung, in der die Klienten die Musik hören, eine wichtige Rolle. Vor allem während der Sommermonate sind Open-Air-Konzerte in den Gärten oder in der freien Natur dafür sehr geeignet.

Die Musik von Bartók eignet sich dank ihrer Originalität für verschiedene Altersgruppen, von Kindern im Grundschulalter bis zu älteren Personen. Ich denke hier an seine Werke für Kinder, Klavierstücke, aber auch die Chorgesänge und Konzerte für Frauen und Kinder.

Die Musik von Bartók erfordert eine große Aufmerksamkeit im Falle der Verwendung bei psychischen oder kardiovaskulären Erkrankungen sowie bei Zuständen nach einer Operation oder einem Herzinfarkt, wo sie zu negativen Ergebnissen führen kann. In diesen Fällen sind eher die späteren Stücke von Bartók zu empfehlen, in denen sich geistreiche Inventionen und ein Entweichen in die heiteren Sphären durchgesetzt haben.

Tab. 2. Klientenreaktion bei der Applikation der VIK.

Musikstück	Reaktion bei der Applikation der VIK
Abend bei Székely	Entspannung
Rumänische Volkstänze	Vitalisierung
Divertimento	Vitalisierung
Vier Suiten für Orchester	Entspannung
Konzert für Violine und Orchester, Nr. 2	Entspannung
Quintett für Klavier und Saiteninstrumente	Vitalisierung
Tanzsuite	Vitalisierung
Konzert	Vitalisierung

Wegen ihrer schizoiden Züge ist es verhältnismäßig schwer, das emotionelle Klima von Bartóks Musik für die einzelnen Diagnosen zu erfassen. Trotzdem kann man aus seinem umfangreichen Werk einige Stücke auswählen, die sich positiv auf den psychischen Zustand der Patienten auswirken und verschiedene emotionelle Reaktionen auslösen. Bei meinen musiktherapeutischen Sitzungen haben sich die folgenden Stücke positiv ausgewirkt (siehe Tab. 1).

Beim Lesen der Aufzeichnungen der Patienten habe ich mich auf die konkrete Stücke von Bartók konzentriert, die nach einer Stunde Musiktherapie zur Verbesserung ihres Zustandes geführt haben (siehe Tab. 2). Etwa 25 % der Therapieteilnehmer haben spontan von einer Stimmungsverbesserung berichtet, 15 % haben eine Verminderung der inneren Spannung erwähnt, die gleiche Anzahl sprach vom Vergessen bzw. von der Ablenkung von den Problemen, 10 % haben sich unter dem Einfluss der Musik von Bartók beruhigt, 8 % sind die Schüchternheit losgeworden, oder sie haben diese Gefühl zumindest unterdrückt, 3 % sind selbstbewusster geworden, und bei jeweils 2 % haben die Schmerzen bzw. die Müdigkeit nachgelassen.

### Zusammenfassung

Die Musik von Bartók ist ein geeignetes Mittel zum Erreichen von vitalisierender Wirkung auf die Klienten. Sie hilft bei der Eliminierung der Niedergeschlagenheit, bei der aktiven Bekämpfung von Problemen und Schwierigkeiten, der psychischen Labilität, bei der Mobilisierung der Kräfte, der Lebensfähigkeit, beim Streben nach dem Rückkehr zum normalen Leben und bei der Lösung der Probleme, die die Schwierigkeiten des Klienten ausgelöst haben. Sie wirkt sich vitalisierend auch auf diejenigen Klienten auf, die in eine tiefe Lethargie abgesunken sind und sich mit ihrem gegenwärtigen Zustand nicht abfinden können. Als positiv ist auch die Anwendung in der Psychoprophylaxe und der Metaphylaxe im Zuge der Stabilisierung des Gesundheitszustandes des Patienten zu bewerten.

Die Methode der interpersonellen Kommunikation ist eine Methode, die gewaltfrei, ohne Aufdrängung und ohne im vorhinein aufgestellte Fragen den Klienten zum Selbstaussdruck und zur inneren Klärung motiviert. Sie beruht auf gegenseitigem Vertrauen zwischen dem Klienten und dem Therapeuten, wobei das große Gewicht der Unmittelbarkeit auf dem Therapeuten selbst liegt, der über solide Kenntnisse aus der Medizin, Psychologie, Musik und Pädagogik verfügen sollte.

Die Kommunikationsvitalisierung durch die Methode der VIK führt zur Stimulierung der Kommunikation durch die Herbeiführung des Syntagmas durch eine konkrete Musik. Genau wie sich bei Bartók die Stille, die Harmonie und die Dissonanz in einer nachhaltigen gegenseitigen Beziehung befinden, so auch in der VIK, und deshalb haben die Stille und die nonverbale Kommunikation seitens des Klienten ein größeres positives Gewicht als die durch Fragen erzwungene Kommunikation seitens des Therapeuten. Die Fragen des Therapeuten im Rahmen der VIK sollten nur zur Klärung der Standpunkte der Klienten, nicht aber zur zielgerichteten Orientierung auf eine bestimmte Frage dienen. Die Lösung des Problems bzw. Konfliktes wird sich – ähnlich wie bei der Psychoanalyse – als ein begleitendes Element der Kommunikation einstellen. Die Auswahl und die Aufgabe der Musik sind von entscheidender Bedeutung für den Erfolg der Methode.

### Literatur

- Bónis F (1999) *Hódolat Bartóknak és Kodálynak*. (Huldigung von Bartók und Kodály). Püski, Budapest
- Decker-Voigt H (1991) *Aus der Seele gespielt. Eine Einführung in Musiktherapie mit vier Beiträgen vom Eckhardt Weymann*. Goldmann, München
- Decker-Voigt H, Knill PJ, Weymann E (1996) *Lexikon der Musiktherapie*. Hogrefe, Göttingen Bern Toronto Seattle
- Deest H (1997) *Heilen mit Musik. Musiktherapie in der Praxis*. Deutscher Taschenbuch Verlag, Stuttgart
- Denijs D (1965) *Bartóks Selbstbiographie aus dem Jahre 1923*. Documenta Bartókiána, Heft 2. Budapest Mainz
- Dobszay L (1998) *Magyar zenetörténet*. (Geschichte der Musik in Ungarn). Gondolat, Budapest
- Fassett A (1960) *Bartók amerikai évei*. (Bartók in Amerika). Budapest
- Franken FH (1997) *Die Krankheit großer Komponisten*, Band 4.
- Harrer G (1975) *Grundlagen der Musiktherapie und Musikpsychologie*. VEB G. Fischer Verlag, Jena
- Kraus W (1998) *Die Heilkraft der Musik. Einführung in die Musiktherapie*. C.H. Beck, München
- Linka A (1997) *Kapitoly z muzikoterapie*. (Kapitel aus der Musiktherapie). Gloria, Rosice u Brna
- Merrit S (1998) *Die heilende Kraft der klassischen Musik. Eine Entdeckungsreise zu mehr Kreativität und Lebensenergie durch Musik*. Kösel, München
- Poledňák I (1984) *Stručný slovník hudební psychologie*. (Kleines Wörterbuch der Musikpsychologie). Editio Supraphon, Praha
- Rueger C (1991) *Die musikalische Hausapotheke für jedwede Lebens- und Stimmungslage von A bis Z*. Ariston Verlag, Genf München
- Schánlicová J (1977) *Zkušenosti z aplikace muzikoterapie v režimové léčbě*. (Erfahrungen mit der Musiktherapie in der Regimetherapie). Čs. Psychiat 73(2): 100–103
- Vitálová Z (1999) *Muzikoterapia*. (Musiktherapie). SSFS, Bratislava
- Vitálová Z (2002) *Šesť hudobných prechádzok*. (Sechs musikalische Spaziergänge). SSFS, Bratislava

Korrespondenzanschrift: *Zuzana Vitálová*, PhD., Univ. Doz. PhDr., Department of Health Care, St. Elisabeth University of Health and Social Sciences, Bratislava, Slovak Republic